

Brigitte Neufeldt in Schömberg: Dem Impuls des Moments folgen



Im Gespräch: Die Künstlerin Brigitte Neufeldt mit Reinhold Wohlleben, der in die Ausstellung einführt. **Foto:** Pfäfflin

SCHÖMBERG. Spontan ist sie und eher ungeduldig. Und manchmal ziemlich impulsiv. Auf die Frage ihrer Mitschüler, was sie denn nun mit der gerade erlangten Hochschulreife anfangen wolle, muss Brigitte Neufeldt über die Antwort nicht nachdenken: „Kunst studieren!“ Und so entschließt sich die damals 49-Jährige, ihrem Leben eine neue Wende zu geben. Sie schreibt sich an der Hochschule der Bildenden Künste Saar ein, macht im Jahr 2001 ihr Diplom bei Prof. Wolfgang Nestler, anschließend folgt bis 2005 der Masterstudiengang Multimedia-Autor an der Universität Halle.

Von heute Abend an bietet die 62-Jährige einen Einblick in ihr vielfältiges Schaffen im Schömberger „Haus Bühler“.

Von der abstrakten Ölmalerei bis zur digitalen Fotografie und Videofilmen spannt sich dabei der Bogen. Denn die Arbeit mit Pinsel und Farbe steht für die ehemalige Altenpflegerin gleichberechtigt neben ihrem Schaffen am Computer. Entstehen während des Studiums noch reduzierte Schwarz-weiß-Aufnahmen von Ästen und Baumstämmen, die im Labor nachbearbeitet werden, probiert Brigitte Neufeldt in dieser Zeit auch Fotogramme in der Art des ungarischen Künstlers Moholy-Nagy aus, so wendet sie sich in den vergangenen Jahren fast ausschließlich der digitalen Fotografie zu. Hier entstehen subtil-farbige Detailaufnahmen technischer Einrichtungen, wobei Neufeldt vor allem ein Auge für spannungsvolle Linienführungen oder interessante Oberflächenstrukturen beweist. Hier spielt sie auch gerne mit dem Auge des Betrachters, lenkt den Blick auf ein scheinbar unwichtiges Detail, um es dann durch gewollte Unschärfe der genauen Begutachtung zu entziehen.

Freude am Experiment

Die Freude am Experiment, am Erproben neuer Ausdrucksmittel, am künstlerischen Austoben, das ist auch den Gemälden der in Bad Liebenzell-Monakam lebenden Künstlerin anzusehen. Stets abstrakt – „gegenständliche Malerei war an der Hochschule verpönt“ – erinnern ihre Arbeiten manchmal an Bildfindungen der Mitte des vergangenen Jahrhunderts. So stehen intensive Drippings neben der heftigen Geste, bestimmt ein impulsiver Pinselduktus die teils eher kleinformatigen, in gedeckten Tönen gehaltenen Gemälde aus Sepia, Bister und Tusche. Kraftvolle Farben – viel Rot und dominierendes Schwarz – schließlich bestimmen ihre Ölgemälde, die von einem Studienaufenthalt in Korea beeinflusst sind. Bilder, die hart erkämpft sind, denn Ölfarben sind für die Malerin ein „sehr anstrengendes“ Material: „Da dauert das Trocknen viel zu lang – und das ist eigentlich gegen meine Natur“.

Sandra Pfäfflin

Die Ausstellung wird heute um 19 Uhr eröffnet und ist bis 14. März

sonntags von 14 bis 17 Uhr geöffnet.
pz online vom 28-01.2010